



Merseburger Kreisblatt

(amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden)
nebst „Blätter für Unterhaltung und Belehrung“ und „Illustr. Sonntagsblatt“.

Abonnementpreis: Vierteljahr bei den Anzeigen 1,40 M., in den Ausgabestellen 1,20 M., kein Postbezug 1,50 M., mit Randvertrager-Belag 1,95 M. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7—1 und Nachmittags von 2—7 Uhr geöffnet.

Insertionsgebühren: Für die 5 gefaltene Copypostelle oder deren Raum 15 Pf. für Privat in Merseburg und Umgegend 10 Pf. für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Notizen und Notizen ausserhalb des Inlandteils 30 Pf. Sämtliche Anzeigen-Ferretage nehmen Insetate entgegen. — Postlagen nach Uebereinstimmung.

Unsere geschätzten Leser

machen wir schon heute darauf aufmerksam, daß wir in diesem Jahre für die Stadt und den Kreis Merseburg den Vertrieb mehrerer empfehlenswerther Werke, die sich vorzüglich als

Weihnachts-Geschenke

eignen, übernommen haben.

Von Anfang December ab werden die Bücher zur Ausgabe gelangen. Wir werden Näheres in einigen Tagen bekannt geben.

Merseburger Kreisblatt Expedition.

Bekanntmachung.

Nach Beschluß des Provinzial-Ausschusses vom 3. Juli cr. soll behufs Auszeichnung der Beiträge zu den von der Provinzial-Verwaltung gezahlten Steuern-Entschädigungsloosen im nächsten Jahre wiederum eine Aufnahme des Bestandes an Rindvieh und Pferden stattfinden.

Da nach dem Reichsgesetze über die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen vom 23. Juni 1880 resp. dem Preussischen Ausführungsgesetz vom 12. März 1881 auch für die auf politische Anordnung wegen Rinderpest getödteten und an der Seuche gestorbenen Crel, Maulthiere und Maulesel seitens des Provinzialverbandes Entschädigungen gewährt werden, so haben diese Thiere gleichfalls Aufnahme in die Register zu finden und zwar sind dieselben, weil sie bezüglich des Entschädigungsbezugs den Pferden gleichstehen, in die Pferderegister einzutragen, jedoch besonders ersichtlich zu machen. Sind dergleichen nicht vorhanden, so ist dies zu bemerken.

Nach § 5 des Reglements vom 7. November 1885 sind die im Jahre 1896 geborenen Stücke Rindvieh wie bereits im Vorjahre mitzuführen.

Die Ermittlungen der Viehbestände haben durch die Gemeinde- resp. Gutsvorsteher in den einzelnen Geböthen unter Zuziehung der Viehbefitzer zu erfolgen.

Auf den platten Lande wird der Bezirksgendarm der Gemeinde- bzw. Gutsvorsteherin officiren, daher die letzteren angewiesen werden, sich mit den ersteren wegen des Tags der Aufnahme in Verbindung zu setzen.

Die Aufnahme des Bestandes an Rindvieh und Pferden pp. hat in der Zeit vom 1. bis 15. Januar 1896 stattzufinden.

Zur Aufstellung der Verzeichnisse bemerken wir Folgendes:

1. Die Bestimmungen über die Aufnahme des Viehbestandes befinden sich in dem Reglement vom 4. November 1882 (Beilage zum Stück 49 des Regierungs-Amtsblatts Nr. 1882) und den dazu ergangenen Abänderungen vom 18. Februar 1886 und 10. Januar 1888 (Beilage 3. Amtsblatt Nr. 1888 Stück 6).

2. In die Klasse I der Rindviehregister ist nur der Bestand derjenigen Wirtschaften aufzunehmen, welchen vom 1. Januar d. Js. ab kein Stück Vieh durch Kauf, Tausch etc. zugeführt worden ist.

3. In die Klasse II gehören sämtliche Wirtschaften, bei welchen durch Kauf pp. ein Zugang von Vieh stattgefunden hat und auch dann, wenn eine Vermehrung des Viehbestandes gegen früher nicht stattgefunden, sondern nur der durch Tod, Veräußerung pp. verringerte Viehbestand ergänzt worden ist, und zwar sind einzeln aufzuführen:

- a. Wirtschaften von 1—10 Stück.
- b. " " " 11—50 "
- c. " " " 51 und mehr Stück.

4. In Klasse III sind diejenigen Wirtschaften aufzuführen, welche in dem der Fällung vorangehenden Kalenderjahre Vieh zugekauft haben und deren Viehherd außerdem an Züchterfabriken, Brennereien, Brauereien oder Rartoffelstärkefabriken beteiligt sind und Rindvieh aus diesen Industriezweigen veräußern, und zwar sind ebenfalls zu nennen:

- a. Wirtschaften von 1—10 Stück.
- b. " " " 11—50 "
- c. " " " 51 und mehr Stück.

Eine Versicherung der Wirtschaften der Klasse II oder III wegen Zufalls findet nicht statt, wenn das zugekaufte Vieh in dem der Fällung vorausgegangenen Kalenderjahre geboren ist.

Für die Ausfüllung der Rindviehregister, Bestand in Klasse III, weisen wir noch darauf hin, daß für Wirtschaften, deren Viehherd sowohl an Züchterfabriken beteiligt sind, bzw. für solche Mühlen bauen, als auch an Brennereien, Brauereien oder Rartoffelstärkefabriken beteiligt sind und Rindvieh aus den genannten Industriezweigen veräußern, die Bestandsabgaben allgemein in die Spalten für Züchterfabriken einzutragen sind, in die Spalten für die übrigen Industriezweige aber ein die Beteiligung an denselben, ergebender kurzer Vermerk zu setzen ist.

5. Nach Aufstellung der Verzeichnisse sind die Register abzuschließen, 14 Tage lang auszuliegen und die Auslegung durch eine am Gemeindefest auszubehaltende Bekanntmachung zu veröffentlichen.

6. Nach Ablauf dieser Zeit ist unter dem Register die erfolgte Auslegung zu bescheinigen. Gehn Anträge auf Verechtigung ein, so ist mit denselben nach § 8 des nachverwähnten Reglements zu verfahren.

Die Einreichung der geordn. beschränigten Viehregister erwarten wir bis zum 10. Februar l. Js.

Merseburg, den 1. December 1895. Kreis-Ausschuß Merseburg. Weidlich.

Zwangsversteigerung.

In Wege der Zwangsversteigerung soll das Grundbuche von Merseburg Band IV — Blatt 125 a — auf den Namen des Tischlereimeisters Georg Borsdorff in Merseburg eingetragene, in Merseburg Delgrabe Nr. 13 belegene Grundstück, bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum und Nebengebäuden

am 25. Januar 1896, Vormittags 9 Uhr

der Insetate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Ausgabe sogleich zu bezahlen.

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Poststraße Nr. 1, Zimmer Nr. 19 vorsteigert werden.

Das Grundstück ist mit 630 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am 25. Januar 1896, Mittags 12 Uhr an Gerichtsstelle verkündet werden.

Merseburg, den 27. November 1895. Königliches Amtsgericht, Abtheilung III.

Merseburg, den 3. December 1895. Admiral Gervais.

Gegenwärtig ist in Frankreich wieder einmal der Admiral Gervais, der Vizeleutnant des Mittelmeergeschwaders, der Mann des Tages. Aber nicht wie damals, als er an der Spitze des französischen Nord-Geschwaders nach Kronstadt fuhr, um die französischen Freundschaftsverträge und Bündnisverträge vor aller Welt dem russischen Volke ans Herz zu legen, wird er als Nationalheld gefeiert, sondern er wird als der „unglücklichste Seemann der französischen Flotte“ auf das heftigste angegriffen. Von den ihm unterstellten Kriegsschiffen waren nämlich kürzlich drei bei Salines-byères in der Nähe von Toulon auf den Strand gelaufen. Dieser Unfall wird seiner Unvorsichtigkeit zugeschrieben, obwohl der unmittelbare Anlaß der Bruch des Stenvers auf dem an der Spitze fahrenden Flaggschiff gewesen ist. Der Marineminister Lockroy hat eine genaue Untersuchung dieses Falles angeordnet, und der Ministerialrat hat den Admiral Gervais vor ein aus mehreren Admiralen zusammengesetztes Untersuchungsgericht verwiesen.

Frankreich hat ein radikales Ministerium. Dessen Vorgehen gegen den Admiral Gervais ist begrifflich, da dieser sich stets als feindlicher Gegner der Radikalen gezeigt hat. Schon früher hat er keine Gelegenheit verstimmt, seine Abneigung Ausdruck zu geben. Sein Auftreten aber wollte es, daß er dabei vornehmlich mit Leuten zusammengereit, die heute seine Vorgesetzten sind. So hat er vor etwa einem Jahre die damaligen Gervais-Abgeordneten und heutigen Minister Lockroy und Guizotte in den Sitzungen der Marine-Kommission nicht gerade sehr freundlich behandelt. Dem Abgeordneten Guizotte weidete sich Gervais die Hand zu reichen, als jener ihm thut, und an anderen Mal erklärte Gervais Lockroy gegenüber, der die Flottenverwaltung angegriffen, die Offiziere dagegen gelobt hatte, daß die Herren Lockroy und Guizotte nicht annehmen könnten. Die Kommission jedoch über diesen Zwischenfall in Aufruhr, und die Folge davon war, daß Gervais von da an in den Sitzungen nicht mehr gesehen wurde. Als aber im letzten September eine Abordnung der Kommission, der Lockroy als Mitglied angehörte, in Toulon an Ort und Stelle Erhebungen machte und Gervais um Aufklärungen ersuchte, verweigerte dieser auf alle Fragen die Auskunft mit dem Hinweis auf einen Verzicht, den er seinem dienstlichen Vorgesetzten, dem damaligen Marineminister, eingebracht habe. Räum zwei Monate später war Lockroy Marineminister.

Das es unter solchen Umständen zwischen dem neuen Minister und dem Admiral Gervais zu einem Zusammenstoß kommen mußte, war vorzuzusehen. Da es aber den Radikalen gelang, sich, letztern aus seiner Stellung zu verdrängen, ist zweifelhaft. Die radikale Regierung steht auf schwachen Füßen, sie hat, selbst mit dem sozialistischen Anhang bei weitem nicht die Mehrheit in der Deputiertenkammer. Die Gervais, die Lockroy lautet jetzt das Feldgeschrei der Presse, die immer heftiger anhebt. Im kürzlichsten zeigt der politische Leiter des „Reit Journal“, Ernest Jubet, gegen den Marineminister zu Felde, den er geradezu ins Tollhaus verwirft. Mehr als von diesem Sympathie-Geiz der Zeitungen mag Admiral Gervais davon errettet gewesen sein, daß ihm die Commandanten bis unter seinem Befehl stehenden Geschwadern einen Besuch abstatteten, um ihm im Namen des Offizierscorps und der Mannschaften ihr unwandelbares Vertrauen und ihre unabdingte Ergebenheit auszusprechen. Angesichts der Abregulierung, von der Admiral Gervais bedroht wird, erblicken die radikalen Kreise in dem Schritte der Schiffskommandanten einen gegen den obersten Chef der Marine gerichtete verlegende Spitze.

Dahin führt es, wenn eine Regierung keinen Anstand nimmt, die Armee sowohl als auch die

Flotte unter einen Minister zu stellen, der als Civilist weder Fachmann ist, noch die Sympathien des Militärs auf seiner Seite hat. Die Offiziere fühlen sich beleidigt, und die größten innern Schwierigkeiten sind die Folge.

Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

Deutschland. (Vom Hofe.) Unser Kaiser, welcher am Montag Morgen im Neuen Palais den Vortrag des Chefs des Civilcabinetts gehört hat, ist am Nachmittag in Versailles eingetroffen, wo Reichsamt und Hofstaat von den Spitzen der Militärs- und Civilbehörden empfangen wurde. Unter dem Jubel der Bevölkerung begab sich der Monarch nach der Kaserne des Artillerieregiments und wohnte dort der Erinnerungsfestern an den deutsch-französischen Feldzug bei, welche einen überaus glänzenden Verlauf nahm.

Für eine öffentliche Feier des 25. Jahrestages der Kaiserproklamation in Versailles hat sich in Berlin ein Festausgleich gebildet. Dem Comite gehören an die Herren von Bennigsen, von Lewejow, von Kardorff, Dr. Hamacher u. A.

In zahlreichen deutschen Garnisonen finden in diesen Tagen Erinnerungsfestern an die großen Kampftage in der Umgebung von Orleans und Paris Ende November und Anfang December 1870 statt.

Die Bundesverleumdung, welche im Reichstage sicher eingehende Debatte herbeiführen wird, beschäftigt auch sehr schon die Gemüther lebhaft. Gegen die Einzelheiten des neuen Gesetzentwurfes regt sich ein energischer Widerspruch in den öffentlichen deutschen Landes- und in den internationalen Beziehungen, welcher in dem Interessegefühl der ostpreussischen und der westpreussischen Bundesbürger begründet ist. Nachdem schon vom Bunde der Landwirthschaftsgenossenschaften erhoben worden, sind auch in größeren landwirthschaftlichen Versammlungen Proteste laut geworden.

Die Schließung der elf socialdemokratischen Vereine in Berlin durch den dortigen Polizeipräsidenten, womit der Kern der socialdemokratischen Parteiorganisation getroffen wird, hat begrifflicherweise viel Aufsehen erregt. Die Berechtigung zu dem Schritt auf Grund des bestehenden preussischen Vereinsgesetzes kann nicht weiter bestritten werden, worin es auch nicht, es wird nur die Frage laut, warum mit dieser einschneidenden Maßnahme so lange gezögert wurde. Welchen praktischen Erfolg dieses Vorgehen zeitigen wird, man natürlich abwarten müssen, einzuwirken hat die socialdemokratische Reichstagsfraktion die Leitung der Parteiangelegenheiten übernommen. Die Sache wird jedenfalls im Reichstage zur Erörterung kommen und eine Handhabe bietet schon die erste Beratung des Reichshaushalts, in welcher allerdings die genannten innerdeutschen Verhältnisse durchgesprochen werden.

Frankreich. Das neue Jahr wird wohl für Frankreich heranbrücken, ohne daß wieder Ministerwechsel stattgefunden hat. Das gegenwärtige Ministerium Bourgeois hat alles Andere aber, als eine feste Mehrheit, aber zunächst vor dem, was Alles aus einer neuen Reichstagsfraktion hätte, läßt doch die Bollwerkerrichtung nicht recht zum Vorausbesprechen von Schwierigkeiten kommen. Man will auch diesen Cabinet die Schlichtung der mit hohen Aemtern officirenden angehenden Streitigkeiten überlassen. — Auf dem Schlichtungsbühnen von Champigny vor Paris fand eine größere Feste statt. Als ein socialdemokratischer Redner es unternommen hatte, von der Verdrückung der Arbeiter zu sprechen, war der bekannte Redner Chereboner D'asoula de mit einem Satz auf der Rednertribüne und rief heftig: „Keine Verdrückung, so lange unsere Wunde klappt!“ Er erging sich dann in heftigen Ausfällen gegen das Parlament, das Frankreich entwerfen und zerstört und schloß: „Wir rufen mit tiefster Inbrunst einen starken Mann, einen

Diktator herbei, der unser Vertreter sei und die anmaßenden Volksvertreter zermalmet.“

Spanien. In Madrid giebt es einen großen Skandal. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Volsch, ist der Verurtheilung im Amte beschuldigt worden. Der Minister hat sich, folgt ein Gerichtsverfahren in herbeizuführen. — Aus Cuba meldet der Oberbefehlshaber Marshall Martinez Campos einen Sieg über die Aufständischen. Aus dem Umlande, daß die Spanier sich wenig Verluste, die Aufständischen sehr große Verluste erlitten haben, geht inoffiziell hervor, daß keine ernsthafte Entscheidung gefallen ist.

Großbritannien. Aus Glasgow in Schottland wird berichtet, daß die dortigen Schiffsbauer beschließen haben, die Wiederaufnahme der Arbeiter abzulehnen, wenn die Arbeiter gegen die ursprüngliche Forderung nicht zurückgeben. In Belfast in Irland zeigen beide Theile Gemüthsruhe zu einem Kompromiß. Im Laufe dieser Woche soll eine Konferenz abgehalten werden.

Rußland. Mit dem russischen Thronfolger, dem jüngeren Bruder des Czaren, scheint es zu Ende gehen zu sollen, die Nachrichten über sein Befinden lauten sehr traurig. Der Kranke muß fortgesetzt das Bett halten. Er wird als sehr schwach und apathisch geschildert. Eine Ueberführung nach der Riviera ist unmöglich, die Ärzte fürchten das Vorhandensein einer Kopfleber. Die Kaiserin-Witwe wird ihren todkranken Sohn demnächst noch einmal besuchen, da die Ärzte kaum glauben, daß der Patient das nächste Frühjahr noch erleben wird. Thronfolger wird nach dem Hinscheiden Großfürst Michael, der jüngste Sohn des verstorbenen Czaren.

Orient. Vor 25 Jahren giebt es: Nichts Neues von Paris. Jetzt hat man: Nichts Neues aus Konstantinopel. So krautig die fortbauenden Gewaltthaten und blutigen Gräueln in Armenien sind, so langsam werden die diplomatischen Ereignisse in Istanbul. Tag für Tag giebt es nichtigere und Tag für Tag die gleiche Unruhe, die nicht wieder so, wie es war. Der englische Botschafter hat dem Sultan von Armen die Forderung wegen der Forderung monstration vorgezogen, es bleibt aber beim Abscheu. Inzwischen will die türkische Regierung in anderen Beziehungen Konzeptionen machen um Reformen vorzubringen. Es kommt dabei nur auf die Ausführung der entsprechenden Reformen an, die diese läßt in der Türkei in der Regel Alles zu wünschen übrig.

Der Häggen Stambulow geht in gewissen bulgarischen Kreisen noch über das Grab hinaus. Während die Unternehmung wegen der Mörder Stambulows nicht von der Stelle rückt, hat die parlamentarische Unternehmungskommission, aus den bittersten Feinden des Ermordeten zusammengesetzt, der Beschluß gefaßt, alle noch lebenden Mitglieder des Kabinetts Stambulow unter Anklage zu stellen. So sehr wird sich hochpflicht die Regierung nicht erwidern, einen Beschluß wie diesen aufzugeben. — Von dem einberufenen 125 rühmlichen Reichs-Bataillonen sind gegenwärtig 110 mobil; die übrigen können wegen ungenügender Ausrüstung nicht in Aktion treten. Das Staatsgericht Schwab-Bian, das mit Anklage nach Krayezunt abgehandelt wurde, soll untergegangen sein.

Amerika. Die Heißsporne in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika haben wiederholt versucht, die Regierung zur Einmischung in die arabischen Streitigkeiten zu bewegen. Gelegenheit des Zusammentritts in Washington kommt nun aber eine weitläufige Rundschreibung, daß eine solche Einmischung von Rice manden, der in Nordamerika zu bestimmen hat, beabsichtigt ist.

Parlamentarische Nachrichten.

Die Eröffnung der Session des deutschen Reichstages erfolgt, wie bekannt, nach vorangegangener Gottesdienste heute Dienstag Mittag 12 Uhr im Weichen Saale des Berliner Schloßes. Da der Kaiser zu einer militärischen Fiere nach Berlin geht, erstattet die Verlesung der Rede vor dem Reichstag die erste Sitzung im Reichstags-Saal und Mittwoch folgt die mit großer Spannung erwartete Budgetsitzung. Die erste Sitzung des Reichstages ist auf heute (Dienstag) 12 Uhr nachmittags angesetzt worden, um die Beschäftigung des Hauses zu erleichtern. Der Etat und das Defizitverhältnis werden gleich vorgelegt.

Am Reichstage sind gegenwärtig fünf Mandate erledigt. Am 4. December findet zunächst die Sitzung im Gerold-Halle statt, am 13. folgt die Eröffnung in Plauder-Sitzungen, die infolge der Ermennung des Abg. Gröber zum Landtagspräsidenten notwendig geworden ist. Endlich haben am 2. Januar die letzten Wahlen in West und Ost. Die Wahlen am 13. und am 13. in West sind für den verstorbenen Abgeordneten Reichstag.

Zur Revision der Strafprozessordnung.

Bekanntlich enthält der kürzlich veröffentlichte neue Entwurf einer Novelle zur Strafprozessordnung eine wesentliche Abänderung gegenüber der vorjährigen Vorlage in der Erweiterung des Privatklagerrechtes, also desjenigen Kreis der Körperverletzungen, bei denen ein Antrag des Verletzten an die Staatsanwaltschaft und eine Entscheidung dieser letzteren erforderlich ist, ob die Erhebung der Anklage wegen des strafbaren Vergehens im öffentlichen Interesse liegt.

Nach dem bevorstehenden Rechte können nur Körperverletzungen und vorwiegend leichte und sabirliche Körperverletzungen, soweit deren Verfolgung überhaupt nur auf Antrag entfällt, von dem Verletzten im Wege der Privatklage verfolgt werden, ohne daß es einer vorgängigen Anrufung der Staatsanwaltschaft bedarf. (Strafprozessordnung § 414 Abs. 1.) Diese Beschränkung erscheint sachlich nicht gerechtfertigt; es kommen auch andere strafbare Handlungen vor, welche in den leichteren Fällen mehr eine Verletzung der Sphäre des Privatrechtes als der öffentlichen Ordnung darstellen, und welche sich daher, mit ein öffentliches Interesse an der Verfolgung des Delikts nicht vorhanden ist, mehr für die Privatklage eignen.

Es erschien daher zweckmäßig, die Staatsanwaltschaft von solchen geringfügigen Sachen zu entlasten und ihr die Möglichkeit zu geben, solche Fälle auf Grund der ihr durch die Strafprozessordnung (§ 416) zugehenden Befugnis der Privatklage zu überlassen. Deshalb soll der Kreis der der Privatklage zu überlassenden Straftathaten erweitert werden. Zunächst soll die qualifizierte Körperverletzung — begangen mittels einer Waffe, insbesondere eines Messers, oder falls oder von mehreren gemeinlich oder mittels einer das Leben gefährdenden Behandlung — zu den privatklagerechtlich verfolgbaren Vergehens hinzutreten.

Es ist dies kein Antrag zu gehen (§ 230) jedoch kann dieser Umstand seiner Einbeziehung nicht entgegenstehen, da die Frage der Verfolgbarkeit von Amts wegen sich nicht notwendig zu bedenken braucht mit denjenigen, ob bestimmte Fälle, weil bei ihnen ein öffentliches Interesse nicht vorliegt, dem Vertriebe durch den Verletzten überlassen werden dürfen.

Allerdings bezieht sich der hier in Betracht kommende Paragraph des Strafgesetzbuchs lediglich auf die schwereren Fälle von Körperverletzungen. Die Erfahrung hat aber gelehrt, daß thatsächlich unter die Begriffsbestimmung des Leichten und Leichtes, in ihrer Bedeutung für die öffentliche Ordnung von der gewöhnlichen Körperverletzung sich kaum unterscheidende Vergehungen fallen, deren Zahl infolge der Auslegung, welche die Rechtsprechung den Begriffen des „gefährlichen Werkzeuges“ und der „Gemeinlichkeitsverletzung“ gegeben hat, nicht unerheblich ist. Gegen die Anschließung solcher Fälle von der Verfolgung von Amtes wegen dürfte kein wesentliches Bedenken bestehen, zumal die Verpflichtung der Staatsanwaltschaft, da wo ein öffentliches Interesse vorliegt, einzufahren, bestehen bleibt. Rein Antrag zu gehen ist ferner die Verdröpfung mit Vergebung eines Verbrechens, welche ebenfalls der Privatklage zufließen soll; auch bezüglich dieses Deliktes greift das oben Gesagte zu.

Aus Anlaß des 100jährigen Jubiläums des medizinisch-chirurgischen Friedrich-Wilhelm-Instituts

in Berlin hat der Kaiser bestimmt, daß die jetzt bestehenden Wundanstalten — das medizinisch-chirurgische Friedrich-Wilhelms-Institut und die medizinisch-chirurgische Akademie für das Militär — zu einer Anstalt vereinigt werden, welche den Namen Kaiser-Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen zu führen hat. Generalstabarzt Dr. v. Coler erhielt ein feierliches Telegramm, in welchem es heißt: „An dem heutigen Tage giebt es insbesondere dankbarer der epistemischen und geschichtlichen Beiträge aller Mitglieder des Sanitätskörpers, namentlich aber desjenigen, die in der größten Zeit vor dem Feinde, in den Feindeslagerten und in der Demuth das unwandelbare fester Lieb und Auergetz zu lindern und zu heilen wußten. Das Militär-Sanitätswesen ist seiner ersten, dem Kampfe Nahe gegen Mann gleich in eigener Aufgabe damals in allen seinen Gliedern und Epochen voll gerecht geworden. Sie fügen seine Ehre hinzu, daß es seitdem mit der fortwährenden Wissenschaft sich gleich Schritt gehalten, die der künftigen Welt zum Segen der Menschheit neue Wege gewiesen hat. Dies ist nicht zu bezweifeln, daß die Anstalt, die sich der Unternehmung, daß unter ihrer bewährten Leitung das Sanitätswesen sich auch den höchsten Anforderungen genügen zeigen wird.“

Entsendung eines deutschen Kriegsschiffes nach dem Mittelmeer.

Nachdem seit dem 15. November — mit Ausnahme des in Konstantinopel stationirten Kanonenbootes „Coreley“ — die deutsche Flotte in türkischen Gewässern nur von der Schulschiff „Moltke“ gezeugt worden war, die seit dieser Zeit auf der Reise von Smyrna liegt, hat nun auch das Panzerschiff vierter Klasse „Hagen“ den Befehl erhalten, von

Riel aus nach dem Ägäischen Meer in See zu gehen und sich dort der internationalen mächtigen Kriegesflotte anzuschließen. Die Entsendung des Panzerschiffes, weil die Freigabe „Moltke“ in ihrer Eigenschaft als Schulschiff für Kadetten und Schiffsjungen demnächst ihre Lebensgefahr im Mitteländischen Meere zu riskieren soll.

Es ist bereits das zweite Mal in diesem Jahre, daß der „Hagen“ in einer diplomatischen Angelegenheit eine Auslandsreise macht; denn in den Monaten Juni/Juli lag er mit den Kriegsschiffen „Raimund von Tangen“ und „Stoß“ wochenlang auf der Reise von Tanger, um die Forderungen des Grafen Tattenbach wegen der Ermordung zweier Reichsaugesandten gegenüber der marokkanischen Regierung zu unterbreiten.

Probirung und Ungewand.

† Gera, 2. Dezember. Gestern Abend bestanden die ehemaligen Eisenbahnbeamten Flugprobe, als derselbe die Brücke passirte. Krämpfe herrschten über das Gelande der Brücke in den Wälgangaben und errant.

† Kassel, 2. Dezember. In Freiendorf hat heute ein Grobfeuer gewirkt. Der Gaishof, die Unterröde und zwei Bauergüter sind vernichtet worden.

† Schley, 1. Dezember. Ein eigenartiges Leben und Treiben herrschte am gestrigen Abende des Andrasstages in unserer Gegend. Junge Weibchen und Kinder bejuchten in oftmals überhörslicher Verleumdung Bekannte und Freunde, um dort ihren Klammernschmerz auszulassen, den Kindern Äpfel, Nüsse hinzuwürfen und Anderes mehr.

† Marneufchen, 2. Dec. Die Schamlosigkeit des Nichts an der böhmischen Grenze belagerten Dorfes Ursprung war am Sonntag der Schaulustigen einen blutigen Kampfes, der aus geringfügigem Anlaß sich entspann. Einer der Streitenden wurde erschossen, sechs Andere wurden mehr oder weniger schwer verletzt, es dürften noch mehrere den empfangenen Wundschmerzen erliegen.

Stadt und Umgewand.

(Beiträge für den lokalen Teil sind willkommen Mitteilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaktion zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 3. December 1895.

(*) Nach dem starken Frost der Vormoche, welcher in der Nacht herrschte, wird jetzt von allen Seiten Schnee und Thauwetter gemeldet. Nach halb haben wir vor dem, Weich nachsteht noch mal's strenge Kälte nach Neujahr aber zeitweise a u b e r g e w ö h n l i c h w a r m e s W e t t e r z u e r w a r t e n . W e n n ' s n u r n i c h t u n g e k e h r t w i r d !

(?) Da u e r n r e g e l f ü r d e n M o n a t D e c e m b e r . A u f f a l t e n D e c e m b e r m i t t ä g l i c h e m S c h n e e f o l g t e i n f u r c h t b a r e s J a h r m i t r e i c h l i c h e m R e e . G r i m m s t o n i n D r e c h , m a c h t d e r G e s u n d h e i t e i n L o c k . M ' s i n d e r b e i t t e g e n a c h t h e l l u n d f l a r , s o g i e b t ' s e i n l e g e n d r e i c h e s J a h r . W e i c h t e n n o c h , g i e b t l e e S p r i c h e r u n d J o h . W e n n N o r d z u W o l l m o n d t o s t , f o l g t e i n l a n g e r h a r t e r F r o s t . F r i e z i g t j e t z n o c h d e r W i e n a l t , d a n n k r i e g t d e r W i n t e r l e i c h e S t a d t . D i e S t r a ß e z u W e i n a c h t i m A l e , s i c h j e u m O l i e n o f t i m S c h n e e . D e c e m b e r v e r ä n d e r l i c h u n d l i n d , d e r g a n z e W i n t e r e i n R i n d .

(*) Die Däher zu prüfen, ist vor Eintritt des Winters von Bedeutung. Selbst eine kleine Öffnung oder Spalte läßt Regen und Schnee in reichlichem Maße eindringen, und befördert die Fäulnis und Rässe in den Klämen. Eine zeitige Ausbesserung erspart einen größeren Schaden, da die Fäulnis immer weiter frist. Auch die Gesimse sind einer Untersuchung zu unterziehen, da sich kleine Risse durch den Frost vergrößern und später dann ganze Stücke abbrechen können.

(*) Nach dem 100jährigen Kalender ist die Witterung in December von Anfang an stürmisch, bis zum 10. mit Nebel und Schnee, dann trocken, rauh und frohlig bis zum 18., von da bis zu Ende kalt.

Die Hofweiner (Muldener) Sänger geben am Mittwoch und Donnerstag in der Reichstr. 30 humoristische Familienconcerte. Mit Rücksicht darauf, daß die Sänger bei ihrem früheren Auftritten sich großer Beliebtheit zu erfreuen haben, ist auch diesmal ein recht großer Besuch der Vorstellungen zu erwarten.

(Eingefandt). Es ist eine häufig beobachtete Thatsache, daß Pferde die ohne Aufsicht gelassen werden, gern nach an ihnen vorbeigehenden Schnapen. Wenn die Pferde nicht beißen können, so erschreckt der betreffende Passant doch. Es wäre angezeigt, daß solche „schnapende Pferde“ nie ohne Aufsicht gelassen werden! — 0.

— Modelwitz, 1. Dec. In der Nacht zum Donnerstag verunglückte der auf dem Ringen der Schloßhafen Dampfsegleite in Gundorf beschäftigte 60 Jahre alte Feuermann Meyer von hier auf gräßliche Weise. Als bis jetzt nur unbedeutende erplodirte eine brennende Petroleumlampe. Durchs Kleider wurden von den Flammen erfaßt und ihm die unteren Glieder und ein Theil des Unterleibes total verbrannt. Von dem furchtbaren Schmerzen quallt, klänge sich der Herrsche noch bis auf die Fahrt, bis er alsbald aufgehoben und nach dem Krankenhaus in Merseburg überführt wurde. Trotz sofort angelegter Aufwärmes und rascher ärztlicher Hilfe ist der Bedauerwerthe unter größlichem Schmerzen seinen Wunden erlegen. Er ist verheiratet und hinterläßt 4 unergogene Kinder.

— Schaffstädt, 2. Dec. In der heutigen Sitzung des hiesigen Schwurgerichts erhiefen als Angeklagte die bisher unbestrafte 23 Jahre alte unverheiratete Albertine Marie Sobort von hier, aus Groß-Wartensleben (Schlesien) gebürtig. Sie wurde beschuldigt, am 29. September d. J. in Schaffstädt als Mutter ihr uneheliches Kind in oder gleich nach der Geburt vorzüglich getödtet zu haben. Mit Rücksicht auf mögliche Gefährdung der Sittlichkeit erfolgte die Verbanung unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Die Angeklagte machte durch ihr Verhalten einen günstigen Eindruck. In der Voruntersuchung hatte sie ein Geständnis abgelegt, das sie jetzt nach einigen Hören wiederholte und richtig erklärte. Erwähntes Kind war an Erschlagung gestorben und der Tod dadurch verursacht worden, daß die Angeklagte das zur Welt gekommene kleine Kind in ihrer Wohnung in ein leinenes Tuch gewickelt und ihm auf diese Weise die Atmung benommen hatte. Dann war sie mit der kleinen eingewickelten Leiche zum dortigen Leiche gegangen und hatte sie ins Wasser geworfen, wo sie am anderen Tage gefunden wurde. Der Verdacht der Täterschaft war alsbald gegen die Sobort aufgetaucht, weshalb tiefe in Haft genommen wurde. Zur Erklärung ihrer That gab sie an, in Verzwweiflung gehandelt zu haben, da sie bei ihrer Armut in Sorge gewesen sei, die Mittel zur Aufzucht ihres Kindes nicht erlangen zu können. In ihrem Schriftstücke habe sie sich verlesen lassen, weil sie nach den Reden des Betreffenden geglaubt habe, er werde sie betrauen. Dieser stellte in Abrede, der Angeklagten ein begünstigtes Verprechen gegeben zu haben. Inzwischen hatte er nach Aufgehens seines nur kurz mit der Angeklagten unterhaltenen Umganges sich verheiratet. Uebrigens hinsichtlich ihres Lebenswandels wurde der Angeklagten nicht nachgefragt, vielmehr befindet, daß sie über 10 Jahre mit ihrer nun verstorbenen Mutter in Schaffstädt zusammen gewohnt und fleißig gearbeitet habe. Die Geschworenen bejahten die Schulfrage und auch die Frage nach mit erden Umlaufenden. Verurtheilt wurden 4 Jahre Gefängnis und 4 Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Die Angeklagte war um milde Verurteilung. Das Urtheil lautete auf 3 Jahre Gefängnis und 3 Jahre erweiterter Nebenstrafe.

Bermischte Nachrichten.

(*) Die Berliner Straßenreinigung hat im Jahre 1894/95 einen fählichen Aufschwung von 304232 Hl. erfordert oder 1295185 Hl. mehr als im Vorjahre. Die Zahl dieser letzten eine Patronenarbeit, die Zeit für ein Winter, denn die Schneehöhe beträgt allein 885967 Hl. verschlungen. Das der regelmäßigen Reinigung unterworfenen Straßengebiet umfaßt 8748035 Quadratmeter.

(*) 70 Personen durch eine Explosion ums Leben gekommen. In einer furchtbaren Explosion in der hiesigen Stadt Palma, durch welche, wie man schon mit Sicherheit eine Patronenarbeit, die Zeit für ein Winter, denn die Schneehöhe beträgt allein 885967 Hl. verschlungen. Das der regelmäßigen Reinigung unterworfenen Straßengebiet umfaßt 8748035 Quadratmeter.

(*) 70 Personen durch eine Explosion ums Leben gekommen. In einer furchtbaren Explosion in der hiesigen Stadt Palma, durch welche, wie man schon mit Sicherheit eine Patronenarbeit, die Zeit für ein Winter, denn die Schneehöhe beträgt allein 885967 Hl. verschlungen. Das der regelmäßigen Reinigung unterworfenen Straßengebiet umfaßt 8748035 Quadratmeter.

alten Kriegsmaterial, das miträth von der Regierung an einen Patentverleihen bereit wurde.

(Ein Scheintodter) ist nach dem „S.“ in Badenweiler (Oberhalb) begraben worden.

Der Reichsanwalt Jessendorf zu Leipzig, welcher in Berlin, und dort in vollständigen Besessenen...

Die Reichsanwalt Jessendorf zu Leipzig, welcher in Berlin, und dort in vollständigen Besessenen...

Die Reichsanwalt Jessendorf zu Leipzig, welcher in Berlin, und dort in vollständigen Besessenen...

Die Reichsanwalt Jessendorf zu Leipzig, welcher in Berlin, und dort in vollständigen Besessenen...

Die Reichsanwalt Jessendorf zu Leipzig, welcher in Berlin, und dort in vollständigen Besessenen...

Die Reichsanwalt Jessendorf zu Leipzig, welcher in Berlin, und dort in vollständigen Besessenen...

Die Reichsanwalt Jessendorf zu Leipzig, welcher in Berlin, und dort in vollständigen Besessenen...

Die Reichsanwalt Jessendorf zu Leipzig, welcher in Berlin, und dort in vollständigen Besessenen...

Die Reichsanwalt Jessendorf zu Leipzig, welcher in Berlin, und dort in vollständigen Besessenen...

Die Reichsanwalt Jessendorf zu Leipzig, welcher in Berlin, und dort in vollständigen Besessenen...

Dank. Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme beim Begräbnis unseres theueren Entschlafenen...

Bekanntmachung. Vom 8. December ab wird der Nachmittags-Schalterdienst bei den unterzeichneten Kaiserlichen Postämtern...

Versteigerung. Mittwoch, den 4. d. Mts., Vormittags 10 Uhr verleihere ich im Casino 1 gute feinstmüllige 1 gute Häckelmaschine und 1 Paar gute platirte Aufgeschirre mit Geschirrbuch.

Vorschuß-Verein zu Merseburg, E. A., mit beschränkter Haftpflicht. Rechnungsabschluss pro Monat November 1895. Einnahe. Ausgab.

Seidenlager. Das größte in den neuesten Geweben und Farben unterhält stets das deutsche Seidenhaus Aug. Polich in Leipzig.

Schaukelpferde. in großer Auswahl bei G. Körner, Gotthardstr. 3. Puppen!! Puppen!! Hugo Kaether, Schmalestr. 11.

Herzlicher Dank. Mein höchst erkrankte Ende vorigen Jahres an Gelenksrheumatismus, wozu ich später noch Auslage der Kräfte...

Zimmereinrichtungen, Fenstern, Thüren, Särgen, Schleifstein, Maschinen zum Hobeln, Fräsen, Reiben und Schneiden auf Kreis- und Bandhöhe aufmerklich.

Wohnung zu vermieten! 2 Zimmer mit Zubehör u. Garten find jeder Zeit zu beziehen. Weisenfelsstraße 2. I.

Hunderterte

von

nützlichen Weihnachtsgeschenken

weist die neue reich illustrierte Preisliste von **Aug. Polich, Leipzig**, nach. Dieselbe umfasst alle Gegenstände der Bekleidung und Wäsche für Herren, Damen und Kinder, sowie für Angehörige des Hausstandes, hunderterte Gegenstände zur Ausschmückung des Heims, alle Arten von Decken, Teppichen, Portieren und Gardinen, Haus-, Bett- und Küchenwäsche, vorgezeichnete Gegenstände mannigfaltiger Art u. s. w.

Umsonst

wird auf Verlangen diese Preisliste an Jedermann versandt, ebenso wie die Proben von Kleiderstoffen in Seide, Wolle und Baumwolle, sowie von den Gelegenheitskäufen in Kleiderstoffen zu Weihnachtsgeschenken.

Eröffnung der großen Weihnachts-Ausstellung des Geschäftshauses Aug. Polich in Leipzig Montag, den 25. November.

Bei beschränkter Zeit besuche Jeder zunächst diese Ausstellung in der der größte Theil Weihnachtswünsche prompte Erledigung findet. (4475)

Als passendes Weihnachts-Geschenk empfiehlt eine große Auswahl in **Unterröcken** von den einfachsten bis zu den elegantesten zu nur billigen Preisen das Gardinen-Geschäft von **Th. Rossner**, kleine Mitterstraße 17. (4566)

Meine diesjährige **Weihnachts-Ausstellung** enthält eine besonders reiche Auswahl **Lederwaaren:** Damentaschen, Photographie-Album, Portemonnaie, Cigaretten-Etui, Visites, Schreib- u. Musikmappen, Messer, Receptaires, Wiener Vorkesselschubbe, Porzellan, Tage- und Kochbücher 2c. 2c.

Göste u. imitirte Bronzen, Nickel-Artikel etc.

Schreibzeuge, Leuchter, Löcher, Wandteller, Rahmen, Schalen, Figuren, Abschreiber, Eisenetageren, Blumenpänder, Dohlen 2c. 2c.

Porzellan-, Majolica- und Terra-Cotta-Waaren.

Wandteller, Figuren, Vasen, Jardinières, Blumentöpfe, Nippes, Waschgarnituren, Kaffees- und Moccataffen 2c. 2c.

Holzwaaren: Servirbretter, Servirtische, Cassetten, Consolen, Salon-Säulen, Hocker, Luther- und Rauchtische 2c. ferner empfehle:

Kaff- und Gesellschaftsfächer, Taschenmesser und Scheren, Diaphantien, Bierseidel in Majolica und Crystallglas, Zinnbecher mit Städteansichten (Neuzeit), Parfüms Eau de Cologne, Seifen, geschmackvolle Briefbogen in Cassetten, Mal- und Bilderbücher, Gesellschaftsspiele, Kalender, Wandsprüche, Reises-Album, Lampenschirme, Toilettespiegel, Christbaum schmuck, Wachsstock etc. etc. etc.

Artikel zum Brennen, Bemalen u. für Kerbschnitt.

Gustav Lots Nachfolger. (4590)

Auerlicht.

Das durch die Praxis bewiesene, bis jetzt noch nicht übertroffene **Auer'sche Gasglühlicht** ist das Beste und kostet von jetzt ab der complete Apparat **5,00 Mark.** Die Mischungen der Gabeloden zu dem Glühkörper sind patentamtlich anerkannt und gesetzlich geschützt.

Zu beziehen durch: **Carl Heber**, Alleiniger Vertreter der deutschen Gasglühlicht-Fabrikgesellschaft. (4581)

Brikets und Presskohlensteine,

nur Ludenauer Fabrikate der **A. Riebeck'schen Montan-Werke, A.-G.**, liefere ich in vorzüglichster Beschaffenheit jedes Quantum prompt u. billigst. **Otto Peekoll.** (4543)



Gibbils

Flüssiger Fleischextract.

ist der beste und überall käuflich. General-Depôt **Max Koch**, Hofl., Conservenfabrik **Braunschweig**

Reichskrone, Mersburg. Mittwoch, den 4. und Donnerstag, den 5. December

Brauer's Rossweiner Sänger

Siehe Placate **Muldenthaler**, gegründet 1854 Siehe Reserate Humoristisches, höchst decentes Familienprogramm. Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pfg. Vorzugskarten à 40 Pfg. sind zu haben bei Herrn **Heinrich Schulze jun.** Loge 75 Pfg. (4571)

Drückkrankenkasse der Zimmerer zu Mersburg. General-Versammlung. Sonnabend, den 7. Decbr., Abends 8 Uhr in Weblers Restauration. Tagesordnung: 1. Wahl des Vorstandes. 2. Wahl der Revisoren. 3. Geschäftliches. 4577 **Der Vorstand.**

Mey & Edlichs Abreisskalender pro 1896 in denkbar schöner Ausstattung, sind zum Preise von **nur 30 Pfg.** vorräthig in der **Kreisblatt-Expedition**

Geschäfts-Eröffnung. Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage ein **Barbier- und Friseur-Geschäft an der Geißel Nr. 3** eröffnet habe und bitte um gütigen Zuspruch. Mit Hochachtung ergebent **Conrad Will.** (4507)

Germanische Fischhandlung (4610) Frisch auf Eis: **Schellfisch, Cabellau, Schollen, Zander, Karpfen, grüne Serringe.** empfiehl

W. Krämer. Bäcklinge à Rste 95 Pfg. **Christbaumkonfekt**, hochfein, incl. Rste. ca. 240 große od. 440 kleine Stüd enthalten, für 2 Mark 2,50 per Radn. (4529) **M. Mietzsch, Dresden A4, Nr. 63**

Das **Grosse Loos** i. W. v. 4538 **50,000 Mk.** der Weimar-Lotterie wird in der Haupt- u. Schlussziehung vom 7.-11. December gezogen. **Gewinne:**

1	Gew. i. W. v.	50,000 M.
1	" " "	10,000 "
1	" " "	5,000 "
1	" " "	3,000 "
3	" " "	je 1,000 "
3	" " "	500 "
10	" " "	300 "
10	" " "	200 "
15	" " "	100 "
4953	" " "	zus. 70,000 "
5000	Gew. i. W. v.	10,000 M.
11 St.	= 11 M. 10 Pf., 28 St. = 27 M. 80 Pf.	

Für Porto und Liste sind 20 Pfg. beizufügen. Loose versendet, so lange Vorrath reicht **Julius Berek, Freiburg a/Unstrut.**

Die Stellung erhält jeder abzuholen umsonst. Fordere per Postkarte Stellen-Auswahl. **Courier, Berlin-Westend 2.**

Das 4. Nähen zu Weihnachten für die **Altenburger Kinderbewahranstalt** findet am **Donnerstag, den 5. Dez. Nachmittags 5 Uhr** bei Frau **Julius Blande** statt. (4612)

Reichskrone. Donnerstag, den 12. December Operetten Gastspiel u. Naumburg **Der Vogelhändler.** Operette in 3 Akten v. Zeller. (4592)

Beilage zum Merseburger Kreisblatt.

Nummer 284.

Mittwoch, den 4. December 1895.

135. Jahrgang.

(Nachdruck verboten.)

Die Kolchierin.

Roman v. Oebh. Schöler-Verasini.

(31. Fortsetzung.)

Sie schrie nicht mehr auf. Sein leidenschaftlicher Schmerz erschütterte sie. Schwer sankte er sich auf die Lehne eines Stuhls. „Wessen Schuld ist es?“ sagte sie unwillkürlich. „Die meine — ich weiß es. Gewaltfam stürzte ich mich in einen Feuerfessel, die Gluth verzehrt mich! Nur allein wenn ich in Deine Augen sehe, empfinde ich Ruhe, Frieden!“ Willi verstand kaum mehr die Hälfte von dem, was er hervorbrachte. Sie hatte sich abgewendet, mit bewegungslos Blick in den Bergarten hinausblickend. Dort zerrte der Herbstwind eben die letzten Blätter des Sommer. „Nun Du von mir gehst auf lange, möchte mich alle Ruhe verlassen. Seit einer Stunde treibe ich mich auf meinem Pferd umher, aber auch im Freien finde ich nicht Mühseligkeit.“ „Rein Sonnenschein, kein frischer Wind, der mir die heißen Gedanken kühlt, Alles hängt voll Nebel. Erhöhen möchte man in dieser Reiter-Atmosphäre! Und so — noch viel gräßlicher — wird es sein einen langen, traurigen Winter hindurch —“

Sein heftiges Reucken drang zu ihr. „Was geht dies Alles gerade mich an?“ wozu sie ihm eilig zu. „Ihre Gattin —“ „Clea“, sagte er dumpf, unangenehm berührt, da sie ihn nicht mehr vertraulich mit dem gewohnten „Du“ an sprach, „das ist der glühende Gegenfessel, in dem ich verbrenne! Wozu all diese Worte! Ich weiß es doch selbst, daß ich eine heillos, schwappende Natur bin — aber, daß ich jetzt mit meinem selbstgewählten Loos nur zu bedauern bin, das weißt auch Du, Willi!“ „Nichts weiß ich über Ihre Lippen.“ „Ich weiche nicht von der Stelle, che ich ausgesprochen!“ versetzte er, mit dem Fuß zornig aufstampfend, daß die Sporen klirren. „Ich sah Deinen Mann in das Dorf eilen, und sprengte hierher. Was soll mir der tolle Abschied diesen Abend im Wagen vor den Eisenbahnen, vor Clea? Ich rufe Dir eine Stunde in's Gedächtniß zurück, Willi, jezt, da wir Abschied nahmen, che ich das erste Mal nach Indien zog. Im Park von Fernau war es. Was sagtest Du

da? „Immer, immer gehört Dir mein Herz, auch wenn Du mich vergessen, verlassen solltest!“ Nun wozu, ich habe Dich verlassen, verrathen! Schläge mich in's Gesicht — aber sage mir, daß noch ein letzter Funke in Deinem Busen wohnt, die Erinnerung an jene Zeit!“ „D, es ist Schmach, die man mir, die man meinem Gatten heute anthat!“ „So gib mir nur einzig die Hand zum Abschied, Willi, schaue mich noch einmal an. Denn will ich zufrieden sein für die lange Zeit — Du verachtest mich?“ schrie er auf. „Ja — ich verachte Sie, Baron Fernau!“ rief ihm die junge Frau zu. Jede Farbe war aus ihrem Gesicht gewichen, ihre Hände zitterten. „Und dennoch —!“ Sein Sporn verwickelte sich in den Teppich. Gewaltfam ergriff er ihre herunterhängende Hand. „Lebe wohl, Willi —!“ „Er preste heiße Küsse darauf.“ „Hörig entriß sie ihm ihre Hand. „Willi!“ Fernau lachte, aber es klang sardonisch. Sein Blick fiel durch das Fenster auf die Gasse. Dort kam Baumann zurück. Schon öffnete er die Gartenthüre. „Er kommt!“ sagte Fernau hastig. „Sage ihm, was ich Dir heute gesagt — aber dann machst du ihn unglücklich auf die Zeit seines Lebens. Das bedenk!“ Mit diesen Worten stürmte er hinaus. Die junge Frau blieb in dem Zustand einer halben Betäubung zurück. Drouken im Hausflur stießen die beiden Freunde aufeinander. „Ah! Du bist es Fernau?“ sagte Baumann. „Ja — ich ritt vorbei — und da fiel es mir ein, vorzusprechen —“ In dem zu muth dunklen Gausgange vermodete Baumann nicht die fahle Blässe im Gesicht Fernau's zu erkennen. „Du bist schon geritten, Du leuchtest ja förmlich!“ sagte er aber dennoch. Der Freund blieb ihm die Antwort darauf schuldig. „Er reichte ihm flüchtig die Hand. „Auf Wiedersehen — bis zum Abend!“ „Kommt Du nicht mit herein? Und der Wagen?“ „Er steht pünktlich bereit.“ Fernau schritt davon.

Schon am Tage vorher hatte man im Schloß, ganz unter sich, eine kleine Abschiedsfeier gehalten. Der Fußschlag entfernte sich eben, als Baumann das Zimmer betrat. In demselben Augenblick schloß sich ihm gegenüber die Thür zum Kabiner seiner Frau. „Willi! Bist Du es?“ fragte er. Keine Antwort. Es war ihm, als würde vorzüglich der Miegel vorgegeben.

Baumann drückte auf die Klinke. Berichlossen! „Willi! Was soll dies heißen?“ rief er über rascht. „So öffne doch, ich bitte Dich!“ Er rüttelte und da hörte er ihre Stimme. „Ich habe furchtbaren Kopfschmerz —; nur eine Stunde gönne mir Ruhe, Georg.“ „Soll ich zum Doktor schicken?“ fragte er erschrocken. „Nein, nein. In einer Stunde bin ich frisch. Bitte, laß mich schlafen.“ Kopfschüttelnd wandte er sich ab.

Eine Stunde darauf öffnete sich wirklich All's Thür. Sie kam, wohl noch bleich, aber sonst wohlhäu und wimmete sich ohne Unterbrechung den letzten Heiß-Vorbereitungen. Fernau's Besuch am Vormittag erwähnte sie nicht. Zur festgesetzten Stunde fuhr der Wagen des Schloßherrn vor dem Gärtchen auf. Baumann und Willi stiegen sofort ein, nach dem sie noch vor dem Hause von der alten Dörthe Abschied genommen hatten. Der Baron richtete es so ein, daß er selten ein Wort an Willi zu richten gewöhnt war. Als sie einstieg, streifte er ihre Hand zufällig und merkte dabei, daß diese leicht erbebt. Baumann war wieder ziemlich gut gelaunt.

Er flog ja einem Land entgegen, das ihm Gesundheit, die Hoffnung einer ganzen Zukunft bringen mußte. Dörthe drückte noch immer die Schätze auf die hervorstrahlenden Thränen, nachdem der Wagen schon längst in der Nacht verschwunden war. Dann trippelte sie in des Haus zurück, dessen Bewachung ihr anvertraut war.

Wie der Zug mit einem ohrbetäubenden Lärm, Feuerfunken in die dunkle Nacht schleudern, einschwand, lachte Clea scharf und meinte: „Gott sei Dank! Sie ist jetzt fort!“ Sie standen Beide noch auf dem Porro. Fernau biß sich auf die Lippen, daß ein Tropfen Blut heraus sprang und wendete sich rasch um. „Du bist eine Närrin, Clea, eine Närrin!“ Es klang scharf, rücksichtslos. Darauf stiegen sie in den Wagen und legten in wenig angenehmer Stimmung die Fahrt nach dem Schloß zurück. Clea lehnte in der Ecke. Hin und wieder sicherte sie leise vor sich hin.

16.
Ein ungemein trüblicher Winter krach über die Gegend herein. Es war dies der erste, den Clea, die Südländerin, hier erlebte und ihre Reizbarkeit ward dadurch nicht wenig erhöht. Das Schloß gähnte überdies von Langeweile; nichts zu hören als die schleichen Schritte der Dienerschaft durch die Korridore, entsetztes Schlittengeläuge, Peitschenknallen vom Dorf herüber, und zu sehen war ebenfalls nichts, was Clea's beweglichen Geist kitzeln konnte. So weit der Blick reicht, lag Schnee, aber Park und Wägen, über den waldigen Höhen ringsum, auf den Dächern der Häuser des kleinen Dorfes. Aus den Schornsteinen ringelten sich schwarze Wolken, manchmal lud ein Bauernschlitten über die Strohe. Das bildete die ganze Abwechslung. „Wische empfing das Schloß gar keine; es war ein recht trübes Einfiedlerleben, das Fernau mit seiner Gattin verlebte. Beiden wurde es auf die Dauer unerträglich und dennoch fanden sie keinerlei Abhilfe. Fernau vermochte es nicht über sich zu gewinnen, irgend welche Gesellschaft einzuladen. Er wußte zu genau, daß er sich dadurch mancher Demüthigung ausgesetzt hätte. Dank dem rücksichtslosen Benehmen seiner Mutter, waren die letzten Ereignisse ja allenthalben bekannt geworden. Wer weiß, ob der Adel der Nachbarschaft überhaupt einer eventuellen Einladung von seiner Seite Folge leisten würde! Allmälig hatte sich das Feuer seiner Leidenschaft, Clea gegenüber, hart verflüchtigt. Nur manchmal, bei irgend einer besonderen Veranlassung, überkam es ihn wieder auf Augenblicke heiß. Dann flackerte die Gluth heiß empor, um ebenso rasch wieder zu erlöschen. Clea war sich fast gleich geliebt.

Sie war stets, infolge der ihrem Naturell nicht zugewandten Verhältnisse, gereizt, aber sie liebte Fernau noch immer mit der alten Leidenschaft. Schade, daß es ihm jetzt oft zur Qual wurde. Er hatte sich seiner Zeit doch mehr zugetraut, als er nun ertragen mochte. Früher der verächtliche Sohn der Mutter, heute so gut wie verflohen. Alles zog sich von ihm zurück. Nicht einmal Willi oder Baumann waren in seiner Nähe.

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

† Aus dem Königreich Sachsen. Die Lage der Arbeiter und den Fleischkonsum im industriereichen Sachsen bespricht eine interessante kleine Schrift. De tatsächlich stattgefundenen Steigerung des Fleischverbrauchs pro Kopf der sächsischen Bevölkerung in den letzten 60 Jahren um mehr als 100 Prozent liefert — so sagt der Verfasser, davon Kunde, daß die Lage der arbeitenden Klassen in dieser Zeit sich wesentlich verbessert hat. Wie der Fleischverbrauch, so weist die sächsische Einkommenssteuerstatistik eine Steigerung pro Kopf der Bevölkerung auf. Und wenn man aus der letzteren ersieht, daß vom Jahre 1879 bis 94 das durchschnittliche Jahreseinkommen pro Kopf der ganzen Bevölkerung von 327,41 Mark auf 451,32 Mark gestiegen ist, so wird man sich nicht wundern, daß in genau denselben Jahren der Rind- und Schweinefleischverbrauch pro Kopf von 29,5 kg. auf 35,4 kg sich gehoben hat. Aber während es bei dem Steigen des Einkommens nach einer besonderen Bemerkung bedarf, daß dasselbe nicht nur den bestgehenden Klassen zu Gute gekommen ist, liegt es auf der Hand, daß die Steigerung des Fleischverbrauchs pro Kopf der Bevölkerung nicht dem Mehrkonsum einiger reichen Leute zuzuschreiben werden kann.

† Döbeln, 29. Nov. In dem benachbarten Rattinig erragte in der abgelaufenen Woche ein trautes Vorkommnis die Gemüther. Die 26jährige ledige Arbeiterin Klotz, welche sich demnächst zu verheirathen gedenkt, hatte am Sonnabend ihr 4jähriges Kind unanständig mißhandelt. Nach Aussage der Hauswirthin hat das Kind in Folge dessen von Mittags 12 Uhr bis Abends 8 Uhr in Krämpfen gelegen, später ist es gestorben. Die K. wurde deshalb bei dem Otraur-Districtsgendarm angeklagt, mußte indeß wegen ihres geringen Zustandes aus freiem Fuße belassen werden. Nachdem am Dienstag die gerichtsarztliche Section des Leichnams stattgefunden hat, ist derselbe am Mittwoch in Anwesenheit von Amtsperjonen und bei großem Zudrange des Publicums beerdigt worden.

† Bobenhausen, 30. Nov. Der 18jährige Sohn des Gutobeherr Pastor in Trogau spielte mit einem Leiching, der Schutz entlid sich und traf die in der Nähe stehende, ca. 10jährige Schwester des jungen

Mannes. Die Kugel zertrümmerte einen großen Knopf an dem Kleid des Mädchens und wurde dadurch vom Halse abgelenkt, immerhin ist die Verletzung an der rechten Kopfseite eine ziemlich schwere.

† Delsnig, 30. November. Ein hartnäckiger Selbstmord-Candidat ist der Fabrikarbeiter Friedrich aus Meginshaus, welcher sich am Donnerstag Abend vor einem von Ger eingehenden Zug warf und nur mit Gewalt von den Schienen losgerissen werden konnte. Bei seiner Vernehmung auf dem Polizeiamte sagte H. aus, er habe das Leben fast (obwohl er erst 25 Jahre alt ist) und werde: so gleich nach seiner Freilassung abermals freiwillig den Tod suchen. (Zweimal auch wider ein Opfer socialdemokratischer Freilegen d. Red.)

† Frankenberg, 30. Nov. Mehrere Zimmerleute waren hier damit beschäftigt, einen mit Brettern beladenen Karren von Zimmerplage des Baummeisters Metzsch nach dem Realgymnasium zu fahren, als beim Einbiegen von der Freibergerstraße in die Metzgerstraße an abhülliger Stelle die Last plötzlich die Gewalt über den schweren Wagen verlor, wodurch letzterer den dabei zu Falle gekommenen 51jähr. Bauarbeiter Waldorf so unglücklich überfuhr, daß der Tod des bedauernswürdigen Mannes sofort eintrat.

† Grünberg, 30. Nov. Der Wächter Fischer hatte am Mittwoch Futter für das Vieh abgebrüt. Während er auf einen Augenblick das Zimmer verließ, stürzte sein 2inhalb-jähriges Stöckchen in das Gefäß, wobei es sich derart verbrannte, daß es noch an demselben Tage verstarb.

† Die Colportage von Bebel's „Die Frau und der Socialismus“ und Mathias' „Schuldig oder Nichtschuldig“ ist in Braunschweig verboten worden, da diese Schriften in sittlicher und religiöser Beziehung Argerniß zu erregen geeignet sein.

Bemerkte Nachrichten.

* (Wegen Majestätsbeleidigung) ist das Disziplinarverfahren gegen den Pastor Pfannkuch in Wunthorf, wie der „Evangel. Gemeindebote“ meldet, eingestellt worden.

* (Wider den Alkoholisismus) sprach im Lande gegen Mißbrauch geistiger Getränke Dr. Schüler-Jüdenau. Der Alkohol ist der Todfeind des Nervensystems, der Feind der gesunden Entwicklung des Organes wie einer nothwendigen Verbindung. So ist der tägliche große Biergenuß durchaus nicht so harmlos (sonst für die Verdauungsorgane, wie für das Herz, wie andererseits das Trinken von Rotwein durchaus nicht die

oft erwaunte Bärbe Kraft zum Hebeln gewährt. Wenn die Ueberzeugung des Nervensystems empfindet sich in erster Linie eine reiche Nahrung der Arbeit, dann geistige Arbeit ist die erste Forderung für die Gesundheit und das Wohlbefinden des Geistes. Zweitens ist die Frage der Ernährung nicht außer Acht zu lassen, doch würde man seine Ernährung nicht in Bezugnahmen, sondern in der Natur. Hierbei beachte man die Diätetik des Schlafens. Sieben Stunden genügen für den Erwachsenen, in einem gut ventilirten Zimmer. Am liebsten ist man vorsichtig und streng in dem Gebrauch von Gemüthsmitteln.

* (Hülfe in der Noth) Der Kaiser und die Kaiserin haben, wie schon kurz gemeldet, durch einen Gnaden-Brief einen armen Polkowskian aus schweren Sorgen befreit. Der kaiserliche Hof, der bereits seit 8 Jahren auf dem Postamt in Wilbark angeheftet ist, hatte vor etwa drei Wochen auf dem Wege nach der Potsdamer Schloßparkerei einen Sturz über 432 Mt. 20 Wg. erlitten. Es entstand zunächst die Furcht, daß der kaiserliche Hof sich unterlegen habe, und es kam, trotzdem der Beamte einen vorzüglichen L'nnaum hatte, eine polizeiliche Untersuchung in seiner Wohnung statt, die allerdings resultatlos verlief. Durch Verhängung des Oberpostdirektors wurde es es 9 Stunden 10 Mt. zu erledigen; daß ihm aber auch ein beratiger Abzug bei dem geringen Gehalte schwer werden mußte, ist schon daraus ersichtlich, daß H. Frau und vier Kinder zu ernähren hat. Dieser Lage nun erpicht der kaiserliche Hof einen Gehalt von 2000 Mark monatlich, in welchem sich 432 Mt. befinden. In dem kaiserlichen Hof wurde dem kaiserlichen Hof ein Gehalt von 2000 Mark monatlich zugesagt, die Kaiserin und die Kaiserin 100 Mt. aus ihrer Privatkassa bewilligt. Ueber Kaiserpaar, welches den Postboten von Wilbark her ganz gut kennt, hatte gesprochen von dem kaiserlichen Hof, welches H. betreiben, und Untersuchungen über den Beamten einleiten lassen, welche ein günstiges Resultat ergeben.

* (Ein Amerikaner über Friedrichshagen.) Man schreibt der „Fr. Zg.“ aus London: Der Oberst W. Smalley, ein in vielen europäischen Kriegen wohlbekannter amerikanischer Heereskorpssoldat hat ein Buch erscheinen lassen, in dem er in wahren, scharfen Worten eine Reihe den bevorstehenden politischen Veränderungen unserer Zeit charakterisirt, unter Uebersetzung verschiedener, bisher noch nicht veröffentlichter politischer Ansichten. Wo so viele fremde Korpskorpssoldaten in Deutschland gekehrt sind, ist es nicht wunderbar, daß diese schwarze Kiste, die den Amerikaner wie eine Unruhe umschlingt, das lebende Zeug, mit dem er nach allerhöchster Art von Kampf gefahren. Die Augen sind tiefblau, groß und voll, schön die Stirn und lässig, ohne Hülfe anderer Hülfe alle Eindrücke auszubilden.“ Herr Smalley (und Schmidt) in seiner Sprache. In seiner vorletzten Rede befragte sich der Kaiser über die unruhige und besorgniserregende Politik von Friedrichshagen. „Das höchst wichtige und genaue“, sagte Schmidt, und diese Dinge sind ganz ebenso schwer zu begreifen, wie diejenigen, mit denen ich mich selbst zu beschäftigen hatte, denn hier sind wir Schöne und Wägen aus Wägen, die nicht freudlich mit einander leben würden, wenn sie sich allein überlassen blieben. Die Schwäne sind

nicht mit den Enten auf gutem Fuß, müßten sie und ihre Jungen wilder freisen, und die Wägen sind die Freunde der Enten. Es ist außerordentlich schwer, eine Beziehung zu haben, unter welcher sie: alle gegeben können, oder ihnen bezeugt, zu machen, was das Welt für Leben ist, bezeugt den Wägen.“ Die Kistenanforderungen werden noch eine ganze Weile mit Mühe fortgesetzt. (Ein Kist Smalley) aus de Tocqueville, das nämlich häufig die schwarzen politischen Fehler ihren Ursprung in einem zu guten Beschaffen haben, brachte Schmidt auf die Welt. „Ja“, sagte er, „die politische Nachahmung genügt nicht.“ Es gibt niemals zwei ganz gleiche Wägen, und man sollte nicht einmal sich selbst kopieren. Wir sollten von 1862 bis 1866 die Regierung ohne Budget und ohne Majorität. Ich würde das nicht wieder thun, eine derartige Politik eignet sich nicht als Richtschnur.“

* (Geistesfind) bringt die Lebensgeschichte, die der in Angers erscheinende „Patriote de l'Orne“ von einem Wägen erzählt, das wegen seiner außerordentlichen Danksagung an seine Familie von der französischen Akademie mit einem Zugabeprize in Höhe von 500 Francs ausgezeichnet wurde. Frédéric Gasnier, der 33 Jahre alt war, hatte sehr früh einen Vater verloren. Im Jahre 1861 lernte eine Schwester, die mit 3 Kindern Wägen geboren war, in das mittelalte Haus zurück, wo sie alsbald erkrankte. An einer Mitleidenschaft starb sie dahin, wie der Tod sie im Vorjahre von ihrem Leben erlöste. H. Gasnier, der mit ihrer Hand: Arbeit den ganzen Haushalt bestrahlte, hielt die armen Wägen für sich und vertrat die ihnen die Mutter. Anstatt dieser Handlungswürde wurde nun Frédéric Gasnier der Zugabeprize würdig. Ein Mitarbeiter der europäischen Akademie wurde die Akademie befragt, um für zu begünstigten. In einem Briefe dankte der Rat de la Gasse-Gasnie fragte er nach H. Gasnier. Man wies ihn in die Wohnung in der er 2 junge Wägen und eine alte Frau bitterlich weinend antrat. Auf seine Anfrage nach Frédéric's Familie erpicht er von der Gasse den Bericht, daß die Gasse jeden Tag eine Grube getragen worden ist. Die Kunde, die sich für ihre Familie geprezt hatte, war in Folge der schweren Arbeiten gleichfalls durchfallen geworden und starb an dem Tage gestorben, da der Direktor der französischen Akademie ihr das verdiente Lob für ihre Ungenügsamkeit angedeihen ließ.

Gerichtswesen und Entscheidungen.

— Eine das Verzeihen und Verzeihung betreffende Kammergericht in der Rechtskonvention gefällig, deren Gründe lauten: Der Richter hat der Erfolg zu verhängen. Die Höhe der Verzeihung des § 1 der Verzeihung vom 11. März 1874, auf welche die Revision sich stützt, ist nicht zu berücksichtigen und nicht verwirklicht. Die Verzeihung des Verzeihens, wozu der Angeklagte bei der Verzeihung der beiden Verzeihungen dieses Urtheils eines Richter-Verzeihens das Ziel vermisst, socialdemokratische Verzeihung zu verzeihen und zu berücksichtigen, und beachtliche das dieses Ziel in der Verzeihung Gegenstand der Verzeihung unter dem Ziel an dem Ziel des Verzeihens sein sollte. Mit anderen Worten: Angeklagte hat die Verzeihung eines socialdemokratischen Verzeihens von Richter unter dem Namen eines Richterunternehmens und zur Verzeihung dieser Verzeihung waren die Verzeihungen ein Verzeihen.

Druck und Verlag der „Merseburger Kreisblatt-Druckerei“ (H. Leibold), Merseburg, Altenburger Schulplatz 5.

30
33
S
38
E
1G
M.
vor
hor
für
die
flach
Schrift
mal
w
Laut
der
Hd
gureg
arbei
neue
Wäg
losh
wird
auch
des
ein
G
vor
ihre
Die
niste
und
haupt
um
der
S
geb
hoch
hagen.
han
Finan
mach
selbst
wert
müh
Die
Trogen
H
g
statte
Wär
denoch
in
der
Verze
word
Eine
fortum
Wit
sollen
Im
neue
Die
Gebiete
nich
Wägen
renn.
lungen